№ 57. Sonnabend, den 7. März 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige“. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidenbank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

52 Sitzung vom 5. März.

Die Beratung des Zuckersteuer-Gesetzes wird fortgesetzt.

Abg. Hilpert (Bair. Bauernbund): Wir werden kommissarische Beratung acceptiren, aber — annehmbar ist das Gesetz für uns nicht.

Abg. Ehni (südd. Vp.): Wir bitten, das Gesetz abzulehnen und nicht erst in die Kommission zu schicken, da wir gegen jede Belastung des Konsums sind. Ebenso bekämpfen wir die Exportprämie überhaupt als eine falsche wirtschaftliche Maßnahme. Redner verlas diese kurze Erklärung.

Schatzsekretär Graf Posadowsky wendet sich noch mit einigen Ausführungen gegen die gestrigen Darlegungen Barths, empfiehlt indirekte Besteuerung im Prinzipe und hält auch Ausdehnung der Staffeltarife für diskutirbar. Weiter verteidigt Redner das Prämiensystem.

Abg. Rösicke (wildlib..) spricht in größerer Ausdehnung gegen die Vorlage, die der Landwirtschaft nichts nützen werde. Seine Partei appellire schließlich auch nicht an den Vorteil des Einzelnen, sondern vertrete die Interessen der Allgemeinheit. Deshalb bitte er, die Vorlage abzulehnen.

Abg. Ploetz (kons.) verteidigt den Bund der Landwirte gegen die im Hause gefallenen Aeußerungen, sowie die groben Unwahrheiten, die demselben nachgeredet worden. Sachlich begrüßt Redner die Grundlage des Gesetzes, empfiehlt, die Betriebssteuer ganz zu streichen und die Kontingentirung auf 17 Millionen zu erhöhen.

Abg. Schippel (Sozd.), gegen die Vorlage, bezweifelt vornehmlich, daß die diesseitige Erhöhung der Prämien das Ausland zu einer Herabsetzung seiner Prämien geneigter machen werde.

Abg. Paasche tritt noch den Aeußerungen Barths und Rösickes entgegen. Ersterem sucht er namentlich nachzuweisen, daß die Konsumenten durch dieses Gesetz nicht geschädigt würden.

Abg. Barth bekämpft diese Ansichten.

Abg. v. Staudy (k.) bedauert, daß der Schatzsekretär in Bezug auf das Gesetz von 1891 gestern den Ausdruck „erbärmlich“ gebraucht habe. Die Debatte ist damit beendet.

Persönlich hält Götz v. Olenhusen aufrecht, daß der Bund der Landwirte wilde Agitation treibe.

Mit großer Mehrheit wird nunmehr die Vorlage an eine besondere Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung Freitag: Gewerbenovelle.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

35. Sitzung vom 5. März.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. Bosse und Kommissarien.

Die Beratung des Kultusetats wird fortgesetzt bei dem Kapitel „Katholische Geistliche und Kirchen.“

Bei dem Kapitel 116a (für den altkatholischen Bischof) erklärt

Abg. Dauzenberg (Ztr.), daß die schroff ablehnende Haltung des Ministers während der fünftägigen Debatte das Vertrauen des Zentrums nicht nur erschüttert habe, sondern dasselbe vollständig verloren gegangen sei.

Minister Bosse erwidert, er thue seine Pflicht und Schuldigkeit ohne Rücksicht auf das Vertrauen oder Mißtrauen des Zentrums. Redner fürchte nur zwei Dinge, Gott und sein Gewissen, und dafür sollte das Zentrum doch auch einiges Verständnis haben.

Abg. Graf Strachwitz (Zentr.) bekämpft die Ausgabe für den altkatholischen Bischof. Der Staat müßte dann auch die freireligiöse Bewegung unterstützen.

Minister Bosse führt aus, in den kirchlichen Konflikt zwischen der katholischen Kirche und den Altkatholiken mische sich die Regierung heute so wenig wie früher; die kirchliche Zensur gegen den Altkatholizismus sei eine rein kirchliche Augelegenheit. Der Tod des Bischofs Reinkens sei kein Grund zu einer veränderten Haltung der Regierung; er ändere in der Sache nicht das Mindeste. Die Altkatholiken hätten sich als loyale, treue, gehorsame Unterthanen erwiesen.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) stimmt dem Minister bei.

Abg. Dr. Porsch (Ztr.) spricht gegen das Altkatholikengesetz, welches ein Kampfgesetz gegen Rom gewesen sei. Der Kirchengebrauch durch Altkatholiken sei nicht berechtigt.

Minister Bosse erwidert, die Regierung sei bemüht, besondere Räume für den altkatholischen Gottesdienst zu finden.

Der Titel wird gegen die Stimmen des Zentrums bewilligt.

Abg. Krahwinkel (ntl.) wünscht Vermehrung und Besserstellung der Provinzialschulräte, worauf

Reg.-Komm. Geh.-Rat Stauder entgegnet, eine Aufbesserung dieser Beamten sei bereits vor einiger Zeit erfolgt; eine weitere Aufbesserung sei jetzt nicht durchführbar.

Beim Kapitel „Universitäten“ wünscht

Abg. Friedberg (ntl.) Alterszulagen für die Professoren, Beschleunigung der Universitätsreform und Forderung der Kuratorenfrage. Redner erörtert sodann die sogenannten Strafprofessuren, anschließend die Bonner Vorkommnisse. Der Minister habe da durch Berufung eines Konkurrenten gegenüber zwei mißliebigen Professoren eine bedauerliche Schwäche gezeigt. In Marburg sei ein orthodoxer Pastor eines kleinen Ortes als Professor berufen unter Uebergehung sämtlicher Dozenten. Zudem gehöre der Berufene der streng lutherischen Richtung an, während die Universität Marburg reformirt sei.

Minister Bosse: Bei uns giebt es keine Strafprofessuren. Unsere Professuren werden lediglich nach dem wissenschaftlichen Bedürfnisse besetzt. Das ist auch in Bonn und Marburg geschehen. Nicht nach Willkür, sondern nach festen Grundsätzen wird die Berufung gehandhabt. Einseitige Entwickelungen der Fakultäten sind mit der Freiheit der Wissenschaft unverträglich, und deshalb halte ich es für meine Aufgabe, in solchen Fällen dagegen einzuschreiten.

Abg. Weyerbusch (frk.) und Abg. Lückhoff (frk.) billigen das Verhalten des Ministers.

Nachdem noch die

Abgg. Dr. Virchow (frs. Vp) und Damink (k.) zum Titel „Universitäten“ gesprochen und der Nachtragsetat betr. die pensionsfähige Zulage (4000 M.) für einen Geh. Staatsarchivar widerspruchslos ohne besondere erste Lesung an die Budgetkommission verwiesen worden, vertagt sich das Haus. Der Präsident kündigte für Montag und Dienstag Abendsitzungen an, wenn die Beratung kein schnelleres Tempo annimmt.

Nächste Sitzung Freitag: Fortsetzung der Beratung.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März.

— Der Kaiser hatte am Mittwoch Abend zum Diner auch die Minister Dr. Miquel und Thielen geladen, mit denen er später eine längere Unterredung hatte. Am Donnerstag Vormittag nahm er den Vortrag des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff entgegen.

— Bei der vorgestrigen musikalischen Soiree im königlichen Schloß wurde es viel bemerkt, daß der Kaiser sich längere Zeit allein mit den Ministern Miquel und Thielen unterhielt.

— Der Besuch, welchen Kaiser Wilhelm am 3. d. M. dem englischen Botschafter gemacht hat, dauerte mehrere Stunden, und man nimmt an, daß die durch die Niederlage der Italiener in Afrika geschaffenen Verhältnisse zur Erörterung gelangten.

— Die Beisetzung des Generals von Stosch fand am Mittwoch Nachmittag unter großer Beteiligung in Oestrich statt. Prinz Heinrich von Preußen hatte den Rittmeister von Beugel entsandt, die Kaiserin Friedrich war durch den Kammerherrn Freiherrn von Ompteda vertreten. Auch der Freund des Verstorbenen, Freiherr von Roggenbach, sowie die Gattin und der älteste Sohn Gustav Freytags waren bei der Trauerfeier im Sterbehause anwesend.

— Die Gattin des Grafen Herbert Bismarck ist am Mittwoch in Schönhausen von einem Mädchen entbunden worden.

— Der frühere Vizepräsident des Reichstags Dr. phil. Buhl, Weinbergsbesitzer und Landwirt in Deidesheim (Rheinpfalz), ist gestern im Alter von 58 Jahren in Frankfurt a. M. gestorben. Dr. Buhl vertrat als Mitglied der nationalliberalen Partei den Wahlkreis Homburg-Kusel von 1871 bis 1893. In den Jahren 1887—90 war er erster Vizepräsident des Reichstags. Im Jahr 1893 verzichtete er lieber auf die Reichstagskandidatur, als daß er sich, wie ihm von seinem Wählerkreise zugemutet wurde, zur Verwerfung des Handelsvertrags mit Rußland verpflichtete. Buhl war auch als Reichsrat der Krone Mitglied der bayerischen ersten Kammer.

— Wie die Wiener „N. fr. Pr.“ meldet, wird der österreichische Minister des Aeußeren Graf Goluchowski in der nächsten Woche nach Berlin kommen, um dem Reichskanzler Hohenlohe einen Gegenbesuch zu machen. Die Reise soll auch mit den jüngsten Ereignissen in Italienisch-Afrika in Verbindung stehen.

— Zu dem Festessen des Reichstags am 21. März haben sich bisher 64 frühere Mitglieder angemeldet, darunter 35 aus dem Jahrgang 1871, welche bekanntlich als Ehrengäste angesehen werden.

— Der Bundesrat erklärte sich gestern damit einverstanden, daß in Stettin auf den der Stadtgemeinde gehörigen bisherigen Möllnwiesen ein Freibezirk errichtet werde. Ferner wurde beschlossen, den Kaiser Wilhelm-Kanal dem Seeamt in Flensburg zuzuweisen und der Resolution des Reichstages, betr. die Herabsetzung der Patentgebühren, keine Folge zu geben.

— Bei der Beratung des Extraordinariums der Marine hat am Donnerstag die Budgetkommission des Reichstages auf Antrag des Referenten Abg. Dr. Lieber die sämtlichen neuen ersten Raten von Kriegsschiffen bewilligt. Für dieselben stimmten die beiden konservativen Fraktionen, die Nationalliberalen, das Zentrum, der polnische und der antisemitische Vertreter, sowie Abg. Pachnicke für die Freisinnige Ver-

Feuilleton.

Nicolaus Erichsen's Töchter.

Roman von **B. Riedel-Ahrens.**

24.) (Fortsetzung.)

Wie Leonore es gewünscht hatte, verließen Fräulein Jutta sowie Rahel gleich nach dem allgemeinen Abendgebet das Zimmer und sie blieb mit Pastor Erichsen allein.

„Ich habe Dir etwas zu sagen,“ begann sie mit vor Erregung zitternder Stimme, „willst Du mich einen Augenblick ruhig anhören?“

„Ehe ich spreche — bitte, segne mich, Vater; Du hast es so lange nicht mehr gethan,“ fügte sie in demselben demütigen Tone hinzu. Und vor ihm niederknieend, nahm sie sanft seine Hand und legte sie sich auf das gebeugte Haupt.

Pastor Erichsen will im ersten Impuls die Hand von dem Haupte seines Kindes ziehen; da fällt sein Blick auf die edle Gestalt des knieenden Mädchens, das Lampenlicht ruht auf der goldenen Haarfülle — tiefer noch neigte sie die Stirn vor ihm, und ein menschliches Rühren erfaßt ihn.

Ist es nicht das Unglück, das die Verblendete für sich zu erbitten im Begriffe steht?

„Gott segne Dich, und gebe Dir seinen Frieden, Leonore. Stehe auf.“

Gehorsam erhob sie sich.

„Nun?“

Als der ehrwürdige Greis dann vor ihr steht, den leuchtenden Blick fest auf sie gerichtet, da erscheint sie sich so klein und der Rest des zusammengerafften Mutes droht zu schwinden; aber etwas unüberwindlich Treibendes in der Seele giebt ihr dennoch die notwendige Kraft. —

„Morgen wird Eugen von Ravens zu Dir kommen und Dich um meine Hand bitten.“

Eine Pause atemloser Bangigkeit folgte.

„Wenn meine pflichtvergessene Tochter doch einmal hinter meinem Rücken mit dem Herrn verkehrt, so sage ihm, er solle sich die Mühe sparen; ich habe nichts mit ihm zu verhandeln, was eine Unterredung wünschenswert erscheinen läßt.“

Leonore krümmte sich unter dem harten Ausspruch.

„Doch, doch, Vater, das Glück meiner Zukunft hängt davon ab, willst Du um Deines Hasses willen mir ein Leid zufügen, das viel schlimmer als der Tod, dessen Schrecken Du von mir genommen hast?“

„Nicht um des Hasses willen, der längst erloschen ist, sondern der gerechten Empörung wegen, die ich gegen das ganze fluchbelastete Geschlecht hege und hegen muß, um das Heil Deiner Seele willen, Leonore, die in dem Bündnis mit einem der Ravensburger untergehen wird. Ich sehe gleichsam schon den Frevel, der sich vorbereitet und gebe meine Einwilligung nicht dazu. Hast Du es gehört? Nie! Und nun gehe; es ist ein unliebsamer Auftritt, zu sehen, wie meine Tochter Schmach und Erniedrigung für sich erfleht.“

„Liegt denn Erniedrigung in der Liebe zu einem Manne, Vater?“ äußerte Leonore vorwurfsvoll. „Wäre es Waldemar Berg, Du würdest ihn als Sohn willkommen heißen und mich nicht verurteilen.“

„Weil der lautere Charakter dieses Mannes mir die Garantie für Deinen Frieden bietet; er ist der Dir von der Vorsehung bestimmte Gatte. Worin besteht das echte Glück? In dem Frieden der Seele mit sich und ihrem Gott. Du wählst den Kampf — zwingen kann ich Dich natürlich nicht; fordere jedoch nicht von mir,“ fuhr er mit erhobener Stimme fort, „daß ich die Hand reiche zu Deinem Bündnis mit dem Verderben.“

„Ich würde unglücklich mit Pastor Berg werden, Vater,“ erwiderte Leonore, die stürmischen Empfindungen niederkämpfend; „der Kreis einer Pfarrersfrau in dem armen Dorfe ist mir zu eng, die Alltäglichkeit in dem beschränkten Horizont der kleinlichen Pflichten würde mich erdrücken. Ich möchte an Eugens Seite hinaus, Welt und Menschen kennen lernen, und wo das Ziel der Sehnsucht winkt, da allein wohnt meines Bedünkens auch das wahre Glück. Hier ist alles grau und eintönig in der Heide, doch da draußen wohnt das reich pulsierende Leben mit seiner ewig jungen Kraft und seinen lachenden Farben.“

„Arme Verblendete, weinen möchte ich über Dich, wenn nicht der Zorn angesichts Deiner Hoffahrt die weichere Regung übermannte. Kind, Kind, Du hast leider wenig von meinen Lehren profitiert, das Irdische überwiegt in Dir! Was ist es, das Dich verlockt und in die Arme jenes Mannes führt? Blinde Genußsucht! Du hast vergessen, daß wir hier unten auf der Erde weilen, um entsagen zu lernen. Beherrsche den bösen Willen, der Dich vom Pfade Deiner Seelenreinigung ablenkt, knechte die Dämonen, welche Dich in Gestalt der Leidenschaft umgirren und Dich verführen möchten; das ist der höchste Sieg, den Du als Mensch, als Weib erringen sollst und mußt! Und nun genug davon — handle, wie Du meinst, es vor Deinem Gewissen verantworten zu können; nur halte das Eine fest: daß, was Du auch beginnst, ich für den Mann Deiner Wahl niemals zu sprechen bin! Gute Nacht.“

Nicolaus Erichsen verließ das Zimmer und zog die Thür hinter sich ins Schloß; Leonore stand minutenlang wie angewurzelt; das war ein trauriges Ergebnis, denn sie wußte, der Vater würde die Drohung dem Buchstaben nach erfüllen. —

Rahel, die ihr Erscheinen voll Spannung erwartet hatte, wußte genug, als sie die Schwester blaß und entstellt eintreten sah.

„Mein gutes Kind,“ sagte Tante Jutta, die heute einen besonders schwerhörigen Tag hatte, ergebungsvoll, „wenn der Vater es denn einmal durchaus nicht will, läßt sich da nichts weiter thun. Die Männer halten sich ja doch für die Herren der Schöpfung, und da müssen wir nachgeben; bei dem mit dem Kopfe durch die Wand rennen kommt auch nichts Gutes heraus.“

„Aber ich will nicht nachgeben,“ brauste Leonore plötzlich auf. „O, der Vater lehrte Liebe und Erbarmen für alle Menschen und hat doch kein Erbarmen für das eigene Kind!“

„Still, Leonore, das ist Sünde, was Du da redest,“ mahnte Rahel. „Begeht Vater auch nach unserer Meinung einen Irrtum, so handelt er doch nach innerster, heiligster Ueberzeugung, das dürfen wir nicht vergessen.“

„Sei vernünftig, Leonore,“ redete Tante Jutta zu, „es ist nun nicht so in der Welt, daß man immer gerade den kriegen kann, den man möchte; davon können die meisten Mädchen ein Lied singen, und mir ist es auch nicht besser gegangen,“ setzte sie mit einem Seufzer hinzu.

„Mir soll es jedoch nicht so ergehen, Tante Jutta! Und sollte die ganze Welt sich widersetzen und uns trennen wollen, wir werden unser Glück zu verteidigen wissen und trotz allem einander angehören.“

„Wenn zwei solche Weltenstürmer zusammen kommen, werdet Ihr das gewiß zu stande bringen, na, ich sehe schon, da steht eine böse

einigung, dagegen die Freisinnige Volkspartei die Deutsche Volkspartei und die Sozialdemokraten.

— Die Kommission für Arbeiterstatistik soll heut zusammentreten, um über die Verhältnisse der Konfektionsbranche zu beraten.

— Der Reichstagsabg. Graf von Arnim-Muskau beabsichtigt, in der Börsenkommission einen Antrag auf Errichtung von Depositenbanken einzubringen. Infolge dieses Antrages wird die zweite Lesung des Börsenreformgesetzes in der Kommission erst Mitte nächster Woche beginnen.

— Zum Austritt Stöckers aus der konservativen Partei hat die konservative Herrenhausfraktion folgende Resolution beschlossen: „Die konservative Fraktion des Herrenhauses bedauert das Scheiden Stöckers aus der konservativen Partei, tritt aber dem Beschlusse des Elfer-Ausschusses bei.“ Mit dieser Erklärung sind nicht alle Fraktionsmitglieder einverstanden gewesen. Graf Pfeil-Hausdorf fühlt sich von seinem „politischen Gewissen“ gedrängt, der Welt mitzuteilen, daß er sich bei der Abstimmung in der Minorität befunden habe.

— Das Ueberbieten der Ausfuhrprämien Deutschlands beginnt schon. Im österreichischen Abgeordnetenhause forderte bei der Budgetdebatte der Jungtscheche Sehnal, daß Oesterreich Deutschland folgen müsse. Wenn Deutschland eine Bonifikaton von 4 Mark einführte, müßte Oesterreich eine solche von 3,25 Gulden festsetzen, nötigenfalls auch die Kontingentirung einführen.

— Wie der Personenverkehr, so hat auch der Güterverkehr auf den Eisenbahnen Deutschlands sowohl hinsichtlich des Umfanges, als auch der Erträgnisse in dem zehnjährigen Zeitraum von 1884/85 bis 1894/95 eine erhebliche Steigerung erfahren. Während die Einnahme im Jahre 1884/85 685,06 Millionen Mark betragen hat, ist sie im Jahre 1894/95 auf 963,45 Millionen Mark gewachsen; es hat mithin eine Zunahme von 278,39 Millionen Mark oder von 40,6 v. H. stattgefunden. Jedes Kilometer brachte eine Einnahme von 21 916 M. gegen 18 824 M., also 16,4 v. H. mehr ein. Die Einnahme für je 1000 Achskilometer der Güterwagen hat sich von 93 M. auf 97 M. gehoben. Diese Steigerung, die auf den ersten Blick befremden könnte, rührt von der Erhöhung der Tragfähigkeit der Güterwagen her. — Der Ueberschuß der Betriebs-Einnahmen über die Betriebs-Ausgaben hat unter Ausscheidung der Kosten für erhebliche Ergänzungen usw. und des Pachtzinses betragen: im Jahre 1884/85 447,75 Millionen Mark, im Jahre 1894/95 562,74 Millionen Mark, er hat also um 25,68 v. H. zugenommen, dagegen ist er im Verhältnis zu der Gesamt-Einnahme nach Ausscheidung des Pachtzinses von 44,23 auf 39,97, mithin um 10,66 v. H. zurückgegangen. Jedes Kilometer der durchschnittlichen Betriebslänge brachte im Jahre 1894/95 12 771 M. gegen 12 282 M. im Jahre 1884/85, mithin ein Mehr von 489 M. = 3,98 v. H.

— Abg. Dr. Böckel hat sich vom Geschäftsantisemitismus, bei dem heutzutage nichts mehr zu holen ist, abgewandt und ist nach der „Post“ als Statistiker bei einer Aktiengesellschaft eingetreten.

— Wegen des Aufrufs zur Unterstützung des Pastors Witte haben sich, wie die „Volksztg.“ berichtet, von den Unterzeichnern die Herren Frhr. v. Zedlitz, Prof. Dieterici und Realgymnasialdirektor Schwalbe in den für sie zuständigen Ministerien verantwortlich vernehmen lassen müssen. Das Konsistorium und der Oberkirchenrat hatten in dem Aufruf einen sie direkt verletzenden Angriff zu erkennen geglaubt. Etwas Weiteres auf die Vernehmungen ist nicht erfolgt.

— Wie der „Lokalanz.“ schreibt, sei man auch in Berliner maßgebenden Kreisen überzeugt, daß das bisher gegen Fritz Friedmann erbrachte Material zu seiner Auslieferung nicht ausreiche. Man sei daher bemüht, Friedmann mit dem Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Bank in Verbindung zu bringen.

— Soldatenselbstmorde sind in letzter Zeit wieder mehrfach vorgekommen. In Stuttgart erschoß sich eine Schildwache am Pulverturm mit ihrem Dienstgewehr. Motiv ist unbekannt. Am gleichen Tage erschoß sich in Ludwigsburg ein Unteroffizier des Infanterieregiments Nr. 121, Motiv ebenfalls unbekannt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Am Donnerstag verloren die Liberalen bei der Gemeinderatswahl des ersten Wahlkörpers vier Mandate. Sonach besteht der neue Gemeinderat aus 42 Liberalen und 96 Antisemiten. Man ist gespannt, wie Ministerpräsident Graf Badeni sich zu diesem direkt gegen seine Person gerichteten Mißtrauensvotum verhalten wird.

Italien.

Der am Donnerstag wieder zusammengetretenen Deputirtenkammer hatte das Ministerium ein Grünbuch über die Vorgänge in Afrika seit der Schlacht bei Amba-Aladschi vorgelegt. Die Zugänge zum Gebäude der Deputirtenkammer waren von einer dichtgedrängten Menschenmenge besetzt. Der Saal, die Galerien, auch die Diplomatenloge waren überfüllt. Der Ministerpräsident Crispi zeigte die Demission des Kabinetts an und erklärte, daß der König dieselbe angenommen habe. (Lang anhaltender Beifall auf mehreren Bänken; Rufe: „Es lebe der König!“ Lebhafte Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Crispi erklärte alsdann, daß die Minister zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung bis zur Ernennung der Nachfolger auf ihren Posten verbleiben werden. Der Präsident ersuchte das Haus, sich zu vertagen, bis die Krone ihre Entscheidung getroffen haben werde. Die Sitzung wurde unter großer Erregung geschlossen. — Im Senat gab Ministerpräsident Crispi die gleiche Erklärung wie in der Deputirtenkammer ab. Auf Ersuchen des Präsidenten vertagte sich sodann der Senat auf unbestimmte Zeit.

Frankreich.

Präsident Faure empfing am Mittwoch in Nizza den dort eingetroffenen Großfürst-Thronfolger von Rußland inmitten der Minister im großen Saale der Präfektur und wohnte der Enthüllung des Denkmals zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte Angliederung Nizzas an Frankreich bei. Der Präsident gab bei dem Festmahl einen geschichtlichen Ueberblick über die Vereinigung Nizzas mit Frankreich und rühmte die Einwohner Nizzas, welche damals die Vereinigung gewünscht hatten. Dem Festmahl wohnten die Konsuln Rußlands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika bei; die anderen Konsuln hatten sich entschuldigt. Am Donnerstag traf Felix Faure zur Einweihung des zur Erinnerung an die Vereinigung Mentones mit Frankreich errichteten Monuments in Mentone ein. Nach der Feier empfing der Präsident im Stadthause die Spitzen der Behörden.

Die Niederlage der Italiener lenkt die Aufmerksamkeit des Landes von Faures Reise ab. „Figaro“ findet, daß Meneliks Sieg dem italienischen Heere einen Schlag versetzt hat, von dem sein Ansehen sich schwer erholen wird. „Deutschland und Oesterreich werden vermutlich nunmehr diese dritte Dreibundmacht als verminderte Kraft, wenn nicht als zu vernachlässigende Größe betrachten. Jedenfalls scheint der Dreibund heute weit unsicherer, als vor Kaiser Wilhelms Telegramm an Krüger und der Niederlage von Adua.“ Uebrigens sind nahezu alle Blätter darin einig, Italiens Heil in Crispis Sturz zu erblicken.

Großbritannien und Irland.

Der Staatssekretär der Südafrikanischen Republik Dr. Leyds ist am Mittwoch in London eingetroffen.

Ein jetzt veröffentlicher Armeebefehl bestimmt, daß künftig das Gehalt aller Armeeoffiziere, die zu Mitgliedern des Parlaments gewählt werden, auf die Hälfte herabgesetzt werden solle.

Türkei.

In Zeitun sind wieder neue Mordthaten gegen die Armenier verübt worden. Während 15 von Gendarmen begleitete Einwohner von Zeitun in Albistan Proviant kauften, wurden 9 derselben getötet, einige wurden verwundet und ihnen die Lasttiere fortgenommen. Die Pforte versprach, den Fall zu untersuchen. 6 ausgewiesene Führer der Zeitunisten wurden in Mersina zurückgehalten, nach Adana gebracht und daselbst in Haft genommen.

Afrika.

General Baldissera ist am 4. d. Mts. in Massauah eingetroffen und hat sofort das militärische Oberkommando übernommen. Die Kanoniere des Roten-Meer-Geschwaders landeten und übernahmen die Verteidigung Massauahs, dessen Garnison nach Asmara abgegangen ist. — Unter den bei Adua Gefallenen befinden sich General Albertone und der heldenmütige Verteidiger von Makalle, Oberstlieutenant Galliano. General Arimondi ist schwer verwundet. Die Brigade des Generals Dabormida rettete die Trümmer der Kolonne Albertone durch mehrere energische Bajonettangriffe. Die Brigade durchbrach die feindlichen Reihen, General Dabormida fiel. — Der Entschluß zum Angriff auf Adua erfolgte, wie es heißt, nachdem sämtliche Generale den Plan Baratieris gebilligt hatten. Nur Major Samsa habe abgeraten. Der Angriff sollte bezwecken, die gegen Gundet und den Marebfluß vorgerückten Feinde von dort abzuziehen und gleichzeitig Baratieris Rückzug nach Adicaje zu decken. Es handelte sich also nur um einen Scheinangriff. — Der Bericht Baratieris an die italienische Regierung, welcher noch nicht in seiner Gesamtheit veröffentlicht ist, geht darauf aus, das Verhalten des Generals zu rechtfertigen. Der Bericht selbst strotzt von Irrtümern und Entstellungen. Die weißen Truppen werden für die Niederlage verantwortlich gemacht, während Baldissera telegraphirte, daß gerade diese Truppen sich bewährt hätten. Befremden erregt, daß Baratieri nach einem strapaziösen Nachtmarsch durch schwieriges Terrain mit ermüdeten Truppen einen Angriff unternahm. Daß aber Baratieri und General Ellena nach der Schlacht, ohne sich um die drei in den Kampf mit verwickelten Brigaden zu kümmern, 100 Kilometer zurückgewichen sind, ist fast unbegreiflich. Mittlerweile ist festgestellt, daß die italienischen Truppen vor ihrem Zusammenstoße mit den Feinden die ganze Nacht hindurch marschirt und gänzlich erschöpft waren.

Nach einer Schilderung der Schlacht bei Adua aus der Feder des Kriegskorrespondenten der „Tribuna“ entschloß sich Baratieri zum Angriff, weil ihm von dem Verpflegungsintendanten mitgeteilt wurde, daß die weitere Verpflegung des Heeres unmöglich sei und daß im Lager bereits Mangel an Lebensmitteln herrsche. Ein Fehler in der Schlachtordnung war der, daß die Kolonne des Generals Arimondi auf dem rechten Flügel zu weit vom linken Flügel des Generals Albertone abgekommen war und erst in Thätigkeit treten konnte, als bereits große Massen des Feindes sich zwischen ihm und den linken Flügel geschoben hatten. Vier Stunden hielten die Eingeborenen unter Albertone den Ansturm des Feindes aus und griffen vor dem Rückzug noch einmal mit großer Bravour an; dann aber löste sich der linke Flügel in wilder Flucht auf. Die europäischen Truppen standen Gewehr bei Fuß und konnten nicht eingreifen, weil sie vom Hauptquartier keinen Befehl hatten (?). Thatenlos zusehend, wirkte die Flucht demoralisirend auf sie, worauf auch sie sich auflösten. Die Offiziere und Baratieri selbst traten vergebens mit Säbel und Revolver den Flüchtigen entgegen. Nur dem Oberst Stefani gelang es, noch einmal seine Bersaglieris zu formiren, aber auch diese mußten weichen. Die Flüchtlinge erzählten, daß die Schoaner bis Entiszio schwärmten.

Amerika.

Die Kommission des Senats für die auswärtigen Angelegenheiten in Washington empfahl dem Senat, die Resolution der Repräsentantenkammer betreffend Kuba nicht anzunehmen, und forderte eine Konferenz der Komitees beider Kammern. Der Senat stimmte darauf dem Kommissionsantrag zu und ernannte eine besondere Kommission zur Beratung mit der Kommission des Repräsentantenhauses.

Nach einem Telegramm der spanischen Regierung sind die Aufständischen auf Kuba in mehreren Treffen geschlagen worden, hauptsächlich bei Mamey, wo die Insurgenten in Stärke von 3000 Mann 35 Tote und etwa 50 Verwundete hatten und viel Waffen, Munition und Pferde verloren. Die Spanier hatten einen Verlust von 4 Toten und 19 Verwundeten. Der Prinz von Bourbon, Sohn des Grafen von Caserta, zeichnete sich im Kampfe aus. — Bei Kasiguas in der Provinz Havannah hatte ferner General Melequizo einen Zusammenstoß mit den Scharen Maceos. Maceo wurde mit einem Verlust von etwa dreißig Toten zurückgeschlagen. Die Generale Prat und Arolas berichten, daß sie die Streitkräfte Maximo Gomez' bei Hanabana geschlagen und zerstreut hätten, dabei sei der Führer Castillo schwer verwundet worden. Die Aufständischen haben mehrere kleine Ortschaften in der Umgebung von Guanabacoa, welches fünf Meilen von Havannah entfernt ist, in Brand gesteckt.

Westpreußischer Provinzial-Landtag.

Dritter Sitzungstag.

Danzig, 5. März.

Nach Kenntnisnahme von dem Berichte des Abgeordneten der Provinzial-Vertretung über die Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen trat der Landtag in die Beratung der Vorlage betr. eine Beihilfe von 40 000 M. zur Eindeichung der Nessauer Niederung bei Thorn ein. Landrat Abg. Brückner-Marienwerder beantwortete die Frage, in der die Vorlage gipfelt, ob es im Interesse der Landesmelioration liege, die Subvention zu bewilligen, zustimmend. Abg. Müller-Dt. Krone empfahl wegen der schlechten finanziellen Lage nur die Bewilligung von 10 000 M. Abg. Wegner-Ostaszewo hält es bedenklich, daß ein Abgeordneter aus dem Kreise für die Vorlage spreche. Das Gefälle in der Niederung sei so stark, daß der Rückstau keinen großen Schaden anrichten könne. Die Einwohner haben alles mögliche gethan, was um so mehr anzuerkennen sei, da die Leute durch die Ueberschwemmungen in ihrem Wohlstande zurückgegangen seien. Er bitte um die Gewährung von 40 000 M. Abg. Petersen-Briesen stellte den Antrag, daß der Landtag eine rechtliche Verpflichtung zur Hergabe einer Beihilfe auf Grund des Dotationsgesetzes nicht anerkenne, dagegen werde die wirtschaftliche Wichtigkeit der Eindeichung nicht verkannt. Er beantragte weiter, daß der Provinzial-Ausschuß aufgefordert werde, aus dem Fonds von 40 000 M., der ihm zur Verfügung steht, die Gewährung einer entsprechenden Beihife zu leisten und den Kreis Thorn zu einer Beisteuer heranzuziehen. Es könne der Kreis Thorn 10 000 M. und der Prov.-Ausschuß in zwei Jahren je 15 000 M. geben. Oberpräsident von Goßler wünscht die Sicherheit zu haben, daß 40 000 Mark zur Eindeichung bewilligt würden. Er habe nichts dagegen, daß der Kreis Thorn zu einem Zuschuß herangezogen werde, und es sei auch nichts dagegen einzuwenden, daß die bewilligte Summe in zwei Raten gezahlt werde. Abg. Petersen änderte dann seinen Antrag dahin ab, daß der Landtag eine Verpflichtung nicht

---

Zeit bevor, Ihr armen Kinder; es bleibt wohl gar nichts übrig, als stille halten.“ — —

Am nächsten Tage gegen Mittag kam Eugen, und schweren Herzens führte Leonore ihn in die Wohnstube; Pastor Erichsen befand sich in seinem Arbeitszimmer.

„Schlechte Aussichten?“ fragte er, ihr niedergeschlagenes Gesicht am Kinn zu sich emporhebend.

„Leider; mein Vater will Dich nicht sehen, Eugen.“

„Oho — so schlimm steht die Sache? Hm.“ Dann nach einer Pause kurzen Nachdenkens — in halb scherzendem Tone:

„Da hat Dein Vater die Rechnung doch ohne den Wirt gemacht, mein Liebling; er will nicht mit mir sprechen, ich aber will mit ihm sprechen und dringe ohne weiteres bis zu ihm vor; er kann sich doch nicht weigern, mich wenigstens anzuhören.“

„Und wenn er es nun doch thut? Du kennst nicht seine Zähigkeit, seinen unbeugsamen Starrsinn in dem, was er für Recht erkannte.“

„Bah, er ist nicht der Mann, welcher die einfachsten Gesetze der Höflichkeit außer acht läßt; sieht und hört er mich aber erst, wird sein ungünstiges Vorurteil bald schwinden. Mut, mein geliebtes Mädchen! Weißt Du nicht, die Engländer sagen, jeder Mensch sei eine Festung, die eingenommen sein will — wo es aber Festungen zu stürmen giebt, da kommst Du bei mir gerade an den rechten Mann, denn für den Preußen giebt es keine, die uneinnehmbar wäre! Ich werde uns Deinen Vater mit Glanz erobern, warte es nur ab.“

Die zuversichtliche Sprache, sein siegbewußtes Lächeln belebten Leonorens Hoffnung. „Versuche es denn; ich erwarte Dich hier und bete unterdessen für uns.“

Eugen küßet sie, näherte sich dann entschlossen der bezeichneten Thür und klopfte an; ein deutliches Herein! ertönte.

Mit der Sicherheit eines Mannes, der durch seine Erscheinung zu imponieren und sich die Menschen überall dienstbar zu machen gewohnt ist, blieb Eugen in der Nähe der geschlossenen Thür stehen und verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor dem Geistlichen, der, an dem altmodischen Schreibpult sitzend, dem Offizier beim Eintreten das Antlitz zuwandte; er erhob sich — befremdet — würdevoll und gemessen. Und als hierauf die Augen der beiden Männer sich begegneten, da geschah es Eugen v. Ravens, daß er die seinen senken mußte, und eine Empfindung des Unbehagens ihn überschlich; von dem Haupte des Greises, der ihn beträchtlich überragte, ging etwas wie eine unsichtbare Glorie aus, und in den Augen strahlte ein Geist, dem er das Richteramt über den Menschen gegen seinen Willen zugestehen mußte.

„Mein Name ist v. Ravens; Verzeihung, Herr Pastor, daß ich es wagte, bis zu Ihnen vorzudringen, nur die Bedeutung dessen, was ich Ihnen mitzuteilen habe, kann den kühnen Schritt rechtfertigen. Mir ist nämlich das Glück geworden, die Liebe Ihrer Tochter Leonore zu gewinnen, und ich bin hier, um Sie zu bitten, mir ihre Hand zu gewähren.“

Nikolaus Erichsen deutete auf einen Sessel in seiner Nähe; keine Fiber zuckte in dem finsteren Gesichte, als er sich dann ebenfalls wieder niederließ.

„Hat meine Tochter versäumt, Ihnen zu sagen, Herr Baron, daß ich nicht über diese Angelegenheit zu sprechen wünschte?“

„Im Gegenteil,“ antwortete Eugen, ärgerlich, das alte Selbstbewußtsein nicht aufrecht halten zu können, „sie hatte die Güte, mich von Ihrem Beschluß zu unterrichten; mir war es jedoch unmöglich ihm Folge zu leisten, Herr Pastor; meine Gefühle für Ihre Tochter, sowie das eigene Bewußtsein zwingen mich, von Ihnen persönlich die Gründe zu erfahren, welche Sie veranlassen, meiner ehrlichen Werbung ablehnend gegenüber zu stehen.“

„Sollte mein Entscheid Sie wirklich so in Erstaunen setzen? Sollten Sie nicht wissen oder vermuten, daß ein Ravensburger der Letzte ist, dem ich meine Tochter anvertrauen würde?“ fragte Nikolaus Erichsen, auf den merkwürdigerweise weder die Uniform — noch der Baronstitel und die Unantastbarkeit des preußischen Offiziers den geringsten Eindruck hervorzubringen schien.

„Auf Ehre, Sie sehen mich außerordentlich verwundert, Herr Pastor,“ bemerkte Eugen mit wachsendem Unwillen über die Art und Weise des Geistlichen, ihn zu behandeln. „Ich muß Sie in der That ersuchen, zu erklären, was Sie gegen einen Ravensburger als solchen in diesem Falle einzuwenden haben können, da ich mir nichts bewußt bin, was meine Familie etwa in Ihren Augen herabzusetzen vermöchte.“

„Gemach, mein Herr,“ entgegnete Pastor Erichsen mit einer Handbewegung, die anzudeuten schien, daß er den herrischen Ton des jungen Offiziers gemäßigt zu sehen wünschte, „ich will Ihnen glauben; die unvorhergesehene Veranlassung zwingt mich, in eine Vergangenheit zurückzugreifen, die besser für immer unberührt geblieben, doch ich will, daß Sie mir Recht geben, wenn ich zu behaupten fortfahre, daß eine Verbindung zwischen Ihnen und meiner Tochter unmöglich ist.“

Eugen bewegte die Spitze seines eleganten Fußes ungeduldig auf dem Boden — nahm jedoch eine aufmerksam lauschende Haltung an. (F. f.)

anerkenne, jedoch die Wichtigkeit der Vorlage nicht verkenne und den Provinzial-Ausschuß beauftrage, aus laufenden Mitteln einen Beitrag zu gewähren und mit dem Kreise Thorn in Verbindung zu treten. Oberpräsidialrat v. Pusch machte darauf aufmerksam, daß es nicht möglich sei, den Kreis Thorn zu einer Beihilfe zu verpflichten. Dem stimmte Abg. Dr. Kohli-Thorn bei. Die finanziellen Verhältnisse des Kreises Thorn seien sehr ungünstig, trotzdem werde er in dem Kreistage dafür eintreten. Der Antrag Petersen wurde schließlich mit großer Majorität angenommen. — Es folgte die Beratung einer Anzahl von Spezialetats der Provinzialanstalten, welche in einmaliger Lesung festgestellt wurden. — Der Landtag genehmigte dann einstimmig und ohne Debatte die Erhöhung des pensionsfähigen Gehalts des ersten Landesrats Herrn Hinze auf 8700 M. — Als Mitglieder zur Mitwirkung bei den Geschäften der Rentenbank für die Provinzen Ost- und Westpreußen für die Wahlperiode 1896/98 wurden die Abgg. Mitzlaff-Elbing und Schmidt-Charlottenwerder und ihre Stellvertreter die Herren Elditt-Elbing und Vollerthun-Fürstenau; als Mitglied für die Etatskommission an Stelle des Abg. v. Zander der Abg. v. Nitykowski-Grellen gewählt. — Der Landtag trat zuletzt in die erste Lesung des Hauptetats ein. Derselbe wurde vorbehaltlich der Genehmigung der 20 000 M. für Kleinbahnen in Einnahme und Ausgabe auf 697 000 M. angenommen Bei dem Etatstitel „Gehalt des Landesdirektors“ hatte der Vorsitzende angeregt, Schritte wegen der Umänderung des für Westpreußen geltenden Titels „Landesdirektor“ in denjenigen eines „Landeshauptmann“ zu thun, welcher Anregung das Haus einstimmig zustimmte.

Provinzielles.

× **Gollub**, 5. März. Der Besitzer Sommerfeld in Galczewo hatte gestern ein paar junge Pferde gekauft, stellte sie mit einem Hengste zusammen und als er heute Vormittag in den Stall trat, um dieselben festzukoppeln, erhielt er von dem Hengste zwei heftige Schläge vor die Brust, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. S. ist ein Mann im kräftigsten Mannesalter, er hinterläßt Frau und Kinder.

k. **Culmsee**, 5. März. In der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag starb nach kurzem Krankenlager an Blutzersetzung der hiesige Königliche Kreisschulinspektor Herr Dr. Hubrich. Die Lehrer seines Bezirkes verlieren in ihm einen äußerst pflichteifrigen, nur für das Wohl der Schule bedachten Vorgesetzten.

x **Strasburg**, 5 März. 1896. In der vereinigten Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde Herr Bürgermeister Groneberg zum Kreistagsmitgliede gewählt. Die sich hieranschließende Sitzung der Stadverordneten beschäftigte sich mit der Beratung des Etats für 1896/97. Nach dem Voranschlage des Magistrats schließt der Etat mit 92 690 Mark ab. Eine wesentliche Mehrbelastung erfährt die Kommune dadurch, daß die Kreisabgaben infolge Aufhebung der lex Huene von 15 000 Mark auf 26 400 Mark steigen Um nun keine bedeutende Erhöhung des Etats herbeizuführen, sind in verschiedenen Positionen Abstriche gemacht worden. Es müssen 70 875 Mark durch Zuschläge zu den Staatssteuern aufgebracht werden. Hierzu werden voraussichtlich je 250 pCt. der Einkommensteuer, sowie der Realsteuern erforderlich sein. Der Voranschlag wurde der Etatskommission überwiesen.

Graudenz, 4. März. Wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung wurde der Landbriefträger Wilhelm Engelke aus Gr. Nebrau zu $1^1/_2$ Jahren Gefängnis verurteilt. Engelke hatte in 7 Fällen zusammen etwa 300 Mark unterschlagen.

Marienburg, 5. März. Der Ehrenmeister der hiesigen Loge „Viktoria zu den drei gekrönten Türmen“, Herr Kantor Grabowski, beging heute sein 60jähriges Jubiläum als Mitglied der hiesigen Loge.

Dirschau, 4. März. Ein großer Brand hat heute Nacht in Gr. Montau gewütet. Auf der Besitzung des Gutsbesitzers Herrn von Ossowski wurde ein Stallgebäude durch Feuer vernichtet. Leider sind dabei alle Kühe und Pferde mitverbrannt. Man vermutet, daß das Feuer von zwei Strolchen, die dort übernachten wollten, aber abgewiesen wurden, angelegt ist.

Schirwindt, 4. März. Noch immer sind die Wettfahrten namentlich bei Hochzeiten auf der Tagesordnung. Dem Besitzer J. zu W. kam vor Kurzem eine solche Fahrt jedoch teuer zu stehen, indem ihm bei einer Karambolage mit dem anderen Gefährt ein Pferd im Werte von 1000 Mark das Bein brach, so daß es getötet werden mußte. — Bei einem Sturze vom Schuppen zog sich der 12jährige Sohn des polnischen Besitzers K. zu R. einen Schädelbruch zu, in Folge dessen er binnen wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Laskowitz, 4. März. Einen schrecklichen Tod fand im benachbarten Neu-Klunkuritz das fünfjährige Söhnchen des Kätners Lenz. Letzterer, ein Holzschläger, befand sich in dem königlichen Forst und seine Frau begab sich nach Beendigung ihrer häuslichen Arbeiten ebenfalls in den Forst, um Holz zu sammeln. Im Hause blieben die drei Kinder ohne Aufsicht zurück. Das älteste Kind hat sich am Ofen zu schaffen gemacht, dabei ist seine Kleidung in Brand geraten und bald stand das Kind in Flammen. Es lief ins Freie, stürzte aber zusammen und blieb liegen. So wurde es von den Nachbarn aufgefunden, mit großen Brandwunden am Unterleibe bedeckt. Aerztliche Hilfe, die aus Schwetz herbeigeholt wurde, konnte dem armen Wesen leider keine Rettung mehr bringen; es gab seinen Geist auf.

Mohrungen, 4. März. Gemeindekirchenrat und Gemeindevertretung haben beschlossen, daß von denjenigen, welche bei Trauungen die hiesige Kirche als Zuschauer betreten wollen, ein Eintrittsgeld von 10 Pfg. pro Person erhoben werden soll. Die hieraus entstehende Einnahme soll zur Begründung eines Fonds für Kirchenheizung angelegt werden.

Dramburg, 4. März. Im Jahre 1897 werden es 600 Jahre, daß unsere Stadt gegründet wurde. Aus Anlaß des zu veranstaltenden Jubelfestes soll eine Geschichte der Stadt Dramburg geschrieben werden, deren Abfassung der Gymnasial Oberlehrer Dr. von Nießen in Stettin übernommen hat. — Auf dem Hofe des Gastwirts Behling in Klein-Mellen gerieten mehrere Knechte infolge übermäßigen Genusses von geistigen Getränken in Streit. Der Knecht Hermann Hintz in Mellen wurde dabei derartig mit einer Zaunstakete geschlagen, daß er tot liegen blieb.

Schroda, 4. März. Ein Telegramm an den Kultusminister hatte gestern aus Anlaß der vorgestrigen Rede des Ministers im Abgeordnetenhause eine Anzahl deutscher Bürger einer kleinen Stadt im Kreise Schroda abgesandt. Darauf ist noch am selben Tage nachstehende Antwort des Herrn Ministers eingegangen: „Den deutschen Landesleuten herzlichen Dank und Gruß. Bosse.“

Jastrow, 4. März Die Regierung hat das ausgesetzte Gehalt für den hier zu wählenden Bürgermeister bestätigt; es beträgt neben einer Bureaukostenentschädigung von 1920 Mark 3000 Mark. Bürgermeister Hempel aus Hammerstein ist für den Posten in Vorschlag gebracht.

Osche, 4. März. Das achtjährige Söhnchen des Besitzers Felsikowski aus Miedzno kam beim Häckselschneiden dem Roßwerk zu nahe. Die im Betriebe befindliche Maschine erfaßte plötzlich das Kind und riß ihm den rechten Arm ab.

Lokales.

Thorn, 6. März.

— [Personalien.] Im Kreise Thorn ist der Gutsbesitzer Langsch zu Renczkau nach abgelaufener Amtsdauer wieder zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Renczkau und im Kreise Briesen ist der Gutsbesitzer Kuhlmay zu Marienhof nach abgelaufener Amtsdauer wieder zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Pr. Lanke ernannt.

— [Gewerbeausstellung Graudenz.] Das fünfte Verzeichnis der Aussteller enthält 32 Firmen, darunter 2 aus Thorn.

— [Die nichtversorgungsberechtigten Eisenbahn-Hilfsbeamten] gelangten bisher gewöhnlich in derselben Reihenfolge zur etatsmäßigen Anstellung, in welcher sie die Prüfung für das Amt abgelegt hatten. Da jedoch bei der Heranziehung der Nichtanstellungsberechtigten zur Prüfung in den einzelnen Betriebsamtsbezirken verschieden verfahren worden ist, sind jetzt in jedem Direktionsbezirke Hilfsbeamte vorhanden, welche trotz einer erheblich längeren Dienstzeit nach dem Tage der Prüfung hinter jüngeren Hilfsbeamten zurückstehen, also erst nach diesen etatsmäßig angestellt werden würden. Die Unbilligkeit hat den Minister der öffentlichen Arbeiten veranlaßt, anzuordnen, daß die Reihenfolge der jetzt vorhandenen Hilfsbeamten für die etatsmäßige Anstellung nach demjenigen Tage bestimmt werden soll, von welchem ab sie ständig als Hilfsbeamte beschäftigt worden sind. Hilfsbeamte, welche nur in einem engeren Bezirke angestellt zu werden wünschen, können solche Wünsche zur Aufzeichnung dem Bahnmeister, Stationsvorsteher usw vortragen. Erklären sie sich aber zum Zwecke ihrer früheren etatsmäßigen Anstellung zu einer Versetzung bereit, so dürfen sie nicht darauf rechnen, daß etwaigen Anträgen auf Rückversetzung entsprochen werden wird.

— [Ein neuer Schiffstyp] ist kürzlich vom Reichspatentamt patentirt worden. Es handelt sich darum, daß die Schiffe nicht wie jetzt, das Wasser vertikal, sondern horizontal durchschneiden und dadurch eine größere Schnelligkeit bekommen. Dadurch ist eine Aenderung des Vorderschiffes bedingt durch Veränderung des Spanten- und Wasserlinienrisses. Die Manövrirfähigkeit soll außer dem Hintersteuer durch ein unmittelbar hinter dem Vordersteven eingesetztes Bodensteuer gefördert werden. Der Erfinder des neuen Schiffstyps ist Schiffsbaumeister Otto Hartwig in Swinemünde, gebürtig aus Stallupönen.

— [Landbank und Verein zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken.] Der Umstand, daß die erste Anregung zur Errichtung der Landbank von mehreren hervorragenden Mitgliedern des Vereins zur Förderung des Deutschtums in den Ostmarken gegeben worden ist, hat die irrtümliche Auffassung verbreitet, als ob es sich dabei um eine dem Verein angegliederte Anstalt, eine Art nationaler Rettungsanstalt, ähnlich der polnischen Bank Ziemski, handelte. Die Landbank ist vielmehr, wie die „Ostmark“, das Organ des genannten Vereins, in ihrer ersten, im Januar erschienenen Nummer schreibt, eine vom Verein völlig unabhängige Erwerbsgesellschaft, welche die innere Kolonisation im preußischen Staate ohne Beschränkung auf die Provinzen Posen und Westpreußen im allgemeinen Staatsinteresse zu fördern berufen ist. Daß dieses Staatsinteresse mit dem deutschen stets zusammenfällt, versteht sich von selbst. Es wird angenommen, daß die Thätigkeit der Landbank dem Deutschtum auf dem Lande kräftigen Zuzug aus dem Westen und Süden Deutschlands zuführen wird.

— [Der Allgemeine deutsche Schulverein] hält am Montag im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses einen Herrenabend ab, auf welchem eine Besprechung betreffend Aufführung lebender Bilder stattfinden wird.

— [Der Stolze'sche Stenographenverein] hielt am Dienstag seine Hauptversammlung für den Monat März ab. Die Rechnungsrevisoren, welche die Prüfung der Jahresrechnung für 1895 vorgenommen haben, erstatteten Bericht darüber. Die von ihnen gemachten Bemerkungen sind dem Kassirer zur Beantwortung übergeben. Ferner teilte der neue Bibliothekar mit, daß er die Bibliothek übernommen habe, er verlas die gefundenen Unstimmigkeiten und beantragte den Druck von Tekturen für den Bücherkatalog. Der Antrag wurde angenommen.

— [Radfahrerverein Vorwärts.] In der gestrigen Versammlung im Schützenhause wurden ungefähr 20 neue Mitglieder, darunter ein aktives, aufgenommen. Weiter fanden Besprechungen über Einrichtung einer Rennbahn statt. Es wurde dazu eine Kommission gewählt. Die Vereinsmitteilungen an die Mitglieder sollen fortan nicht mehr durch Umlauf, sondern durch die Zeitungen erfolgen. Es lagen noch acht weitere Mitgliedsmeldungen vor.

— [Ganswindt'scher Tretmotor.] Nachdem der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, der Bruder unserer Kaiserin, vor einiger Zeit die Ganswindt'schen Erfindungen, darunter besonders den Tretmotorpflug auf das Eingehendste in Funktion besichtigt hat und dann in der Ganswindtschen Tretmotordroschke zurück zum Hotel Bristol in Berlin gefahren ist, entsandte Seine Königliche Hoheit kürzlich den Herzoglichen Inspektor Schmidt auf Weissig bei Primkenau zu dem Schöneberger Erfinder, um wegen Anschaffung von Tretmotorpflügen für die Herzoglichen Güter zu unterhandeln.

— [Von einem sonderbaren Mißgeschick] ist ein hiesiger junger Mann betroffen. Vor mehreren Wochen wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, die er hier, da er sehr bekannt war, nicht abbüßen mochte. Er erkundigte sich, was er in dieser Angelegenheit zu thun habe, und es wurde ihm geraten, sich hier abzumelden und in dem Orte, wo er „büßen“ wollte, anzumelden. Die Abmeldung erfolgte hier auch, aber nicht die Anmeldung in dem neuen Heim. Dies wurde hier bei der zuständigen Behörde bekannt, der Telegraph spielte, und der junge Kaufmann wurde unter Begleitung hierhergebracht, wo er „im runden Turm“ vollauf Zeit hat, sich darüber klar zu werden, daß die Gesetze nicht überschritten werden dürfen.

— [Temperatur.] Heute morgen 8 Uhr 4 Grad R. Wärme. Barometerstand: 28 Zoll 5 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,50 Meter über Null.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 8 Personen.

Thorn-Culmer Kreisgrenze, 5. März. Gestern sind in Heimbromm und Dombrowken die ersten wilden Gänse auf ihrem Zuge zu uns gesehen worden. Heute erfrischte ein milder Regen die etwas leidenden Saaten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 6. März.

Fonds: ruhig.			5. März
Russische Banknoten		217,50	217,40
Warschau 8 Tage		217,10	217,10
Preuß. 3% Consols		99,75	99,70
Preuß. 3½% Consols		105,25	105,20
Preuß. 4% Consols		106,20	106,10
Deutsche Reichsanl. 3%		99,90	99,80
Deutsche Reichsanl. 3½%		105,25	105,25
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,85	67,80
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,40	100,25
Diskonto-Comm.-Antheile		213,60	214,60
Oesterr. Banknoten		169,50	169,40
Weizen:	Mai	157,50	157,50
	Juli	157,50	157,50
	Loco in New-York	83½	83¼
Roggen:	loco	124,00	124,00
	Mai	125,00	125,25
	Juni	125,75	126,00
	Juli	126,50	126,75
Hafer:	Mai	120,25	120,75
	Juli	122,25	122,75
Rüböl:	März	46,00	46,10
	Mai	45,90	46,00
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	52,70
	do. mit 70 M. do.	33,00	33,20
	März 70er	38,30	38,40
	Mai 70er	38,70	38,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	102,30

Petroleum am 5. März, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 9.90.
Berlin „ „ 10.00.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 6. März.
v. Portatius u. Grothe

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	51,40 Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	—,— „	31.70 „	31,70 „
März	—,— „	—,— „	—,—
	—,— „	—,— „	—,—

Neueste Nachrichten.

Kattowitz, 5. März. Das Unglück auf der Cleophasgrube ist noch größer, als anfänglich angenommen worden war. Nach der offiziellen Liste wurden bis heute Mittag 86 Tote heraufbefördert; noch etwa 20 Tote befinden sich der allgemeinen Annahme zufolge in der Grube. 23 Pferde sind erstickt. Der Brand dauert immer noch fort.

Rom, 5. März. Nach weiteren Meldungen aus Massauah fehlen drei Armeekorps und sind die Generale Arimondi und Albertone gefangen genommen. Zahlreiche geflüchtete Soldaten irren im Gebirge umher. Menelik soll einen Angriff auf Asmara vorbereiten.

Mentone, 5. März. Die heutige Unterredung des Kaisers von Oesterreich mit dem Präsidenten der französischen Republik dauerte eine Viertelstunde.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 6. März.

London. In hiesigen politischen Kreisen verlautet, Italien habe, um eine Revolution zu vermeiden, ein Bündnis mit König Menelik geschlossen.

Rom. Crispi soll mit der Bildung des Kabinetts wieder betraut werden. Die äußerste Linke verlangt die Zurückziehung der Truppen aus Afrika und Versetzung des Ministeriums in den Anklagezustand.

Verantwortl. Redakteur: Ernst Lange in Thorn.

Nach langjährigem Leiden entschlief heut Nachmittag 1¼ Uhr sanft zum besseren Leben meine innigst geliebte Frau, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Salomea, geb. Szczygielska,

welches tiefbetrübt Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen

Thorn, den 6. März 1896.

Adolph Aron und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag, 8. cr., Nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause, Seglerstraße 9, aus statt.

Bekanntmachung.

An Entrichtung des Abonnements-Beitrages für Dienstboten und für Handlungs-Gehilfen und -Lehrlinge wird zur Vermeidung der Klage erinnert, und zugleich dieser **Einkauf zur freien Kur im städt. Krankenhause** den Dienstherrschaften und Geschäftsinhabern wiederholt dringend anempfohlen.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

ca. 100 lfd. m Dampf- und Warmwasser-Röhren auf dem städtischen Klärwerk sind mit **Wärmeschutzmasse** (Kieselguhr bezw. Korkschnitzel) zu umhüllen. Detaillirte Kostenanschläge sind vom Bauamt II für 25 Pfg. pro Stück abschriftlich zu beziehen.

Verschlossene Offerten sind **bis Sonnabend, den 14. d. Mts., Vormittags 11 Uhr** ebendaselbst einzureichen.

Thorn, den 4. März 1896.

Der Magistrat.

Stadtbauamt II.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die erfolgte Wahl des Registrators **Menke** zum Polizei-Secretair vom Herrn Regierungs-Präsidenten bestätigt worden ist.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämmtliche Lieferanten und Handwerker, welche noch **Forderungen an städtische Kassen** haben, werden ersucht, die bezüglichen Rechnungen ungesäumt, spätestens aber **bis zum 1. April** einreichen zu wollen.

Bei verspäteter Einreichung von Rechnungen dürfte sich deren Erledigung gleichfalls verzögern, auch wird alsdann der vertragsmäßig festgestellte Abzug von der Forderung bewirkt werden.

Thorn, den 3. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der Gremboczyner Chaussee sollen **33 Pappeln** und an der Leibitscher Chaussee **8 Pappeln** auf dem Stamm öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung **verkauft** werden. Termin **Dienstag, den 10. März cr.** für die Gremboczyner Chaussee **Nachmittag 2 Uhr** Versammlung Stat. 7,8 und für die Leibitscher Chaussee ebenfalls **Dienstag, den 10. März Nachmittag 4 Uhr** Versammlung im Dorfe Leibitsch. Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Das

Kochen mit Gas

ist bei dem hiesigen, außerordentlich niedrigen Preise von 10 Pfg. für den cbm Kochgas billiger, dabei bequemer und angenehmer, als auf jede andere Weise.

Eine Zusammenstellung von praktischen Kochapparaten kann in unserer Gasanstalt tagtäglich während der Geschäftsstunden besichtigt werden.

Kostenanschläge werden bereitwilligst unentgeltlich von derselben angefertigt.

Abzahlung in Raten bei Vergütung der Zinsen zulässig, wenn Sicherheit nachgewiesen.

Thorn, den 6. März 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute sind in unserm Firmen-Register nachstehende Firmen, und zwar:

Nr. 35 — **Ferdinand Berger-Thorn** —
Nr. 757 — **G. Heimann-Podgorz** —
Nr. 766 — **J. Tayler-Thorn** —
Nr. 816 — **T. Chrzanowski-Thorn** —
Nr. 854 — **Max Goldbaum-Thorn** —
von Amtswegen gelöscht.

Thorn, den 2. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Gottfeldt in Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 4. Januar 1896 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 4. Januar 1896 bestätigt ist, nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 3. März 1896.

Königliches Amtsgericht.

Stadt-Fernsprecheinrichtung in Thorn.

Diejenigen Personen pp., welche im laufenden Jahre Anschluß an das Stadt-Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, werden ersucht, ihre Anmeldungen recht bald,

spätestens aber bis zum 15. März

an das Kaiserliche Telegraphenamt in Thorn einzureichen.

Auf die Herstellung der Anschlüsse im laufenden Jahre kann nur dann mit Sicherheit gerechnet werden, wenn die Anmeldungen bis zum obigen Zeitpunkte hier vorliegen.

Danzig, 14. Februar 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Ziehlke.

Kl. Mocker, Lindenstr. 6, ist ein **Grundstück**, i. welchem seit mehr. Jahren ein Materialwaarengeschäft betrieben wird, und welches sich zu jed. anderen Geschäft eignet, vom 1. April zu verpachten oder zu verkaufen. **Johann Schröter.**



Zwei große u. starke Pferde,

für Fuhrleute passend, sind pro Stück für **150 Mark** in

Ostrowitt bei Schönsee

zu verkaufen. Besichtigung täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe, gegen Baar od. Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverz. franco.

Tapeten!

Naturelltapeten von **10** Pf. an,
Goldtapeten „ **20** „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebrüder Ziegler, Minden in Westfalen.

Dr. Clara Kühnast,

Elisabethstraße 7.

Zahnoperationen. Goldfüllungen. Künstliche Gebisse.

Künstliche Zähne

setzt schmerzlos ein

S. Burlin,

Specialist für künstlichen Zahnersatz, Seglerstraße 19, I.

Das größte und älteste **Ziehharmonika-Export-Haus** von **F. Jungeblodt, Balve i. W.,** vers. pr Nachnahme für

nur 5 Mk.

eine hochfeine, stark gebaute

Germania-Concert-Ziehharmonika

mit offener Nickel-Claviatur, 10 Tasten, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Bässe, 20 Doppelstimmen, Doppelbalg (3 Bälge), Balgfaltenecken beschl., 35 cm gr. Dass. Instrum., 2 Bälge

4½ Mk.

Eine gute, stark gebaute 3chörige Harmonika kost. M. 7,50 u 10,00; 4chör., 10 Tasten M. 10,00, 12,50; eine hochfeine mit 19 Tasten, 4 Bässen M. 12,50 u. 15,00. Prima 21 Tasten, 4 Bässe M. 15,00 u. 18,00 u. höher. Große Notenschule gratis. Sehr viele Anerkennungsschreiben. Gute Verpackung frei, Porto wird berechnet. Umtausch gern gestattet.

Zum Dunkeln blonder, grauer und rother **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.** Prämiirt 1882 und 1890.

Rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863 im In- und Auslande.

C. D. Wunderlich's echtes und nicht abgehendes **Haarfärbe-Mittel** a Mk. 1.20. Sämmtlich mit Anweisung garantirt unschädlich, bei **Anders & Co.,** Breitestr. 46 — Brückenstr. — Thorn.

Max Glässer.

Elisabethstraße 13. THORN, Elisabethstraße 13.

Hierdurch gebe ich mir die Ehre, die Eröffnung meiner

Buch-, Musik-, Papier- und Schreibwaaren-Handlung,

Elisabethstraße 13

(im früheren Laden der Frau **Koelichen**),

ergebenst anzuzeigen. Zur pünktlichen Lieferung aller **Musikalien, Landkarten, Journale und Contobücher, Papiere und Schreibwaaren** rc. rc. halte ich mich bei vorkommendem Bedarfe besonders empfohlen.

Auswahlsendungen, Muster, Cataloge, Prospekte rc., stehen jederzeit bereitwilligst zu Diensten, und bemerke noch ergebenst, daß mein fester Geschäfts-Grundsatz: „**streng reelle**, pünktlichste und zuvorkommendste Bedienung", stets von mir auf das Peinlichste beachtet werden wird.

Mein Unternehmen gütigem Wohlwollen und geneigter Berücksichtigung bestens empfehlend, zeichne ich mit vorzüglicher Hochachtung

Thorn, den 5. März 1896.

Max Glässer.

Von einer alten deutschen

Feuerversicherungs-Gesellschaft

wird ein geeigneter Herr als

Haupt-Agent gesucht

bei ungewöhnlich hohen Bezügen!

Offerten mit Referenzen sub **J. Y. 7366** bef. **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

LAUREOL

D. R. P.

Garantirt naturechte Pflanzenbutter

übertrifft alle ähnlichen Produkte an Reinheit und Geruchlosigkeit.

Preise: in Original-Probebüchsen von ½ Ko. a Mk. **1.80** pro Ko.
1 „ à Mk. **1.80** pro Ko.
in Original-Familienbüchsen p. 5 Kos. a Mk. **1.60** pro Ko.

Das **Laureol** wird **nie ranzig** und **ersetzt die Milchbutter** in den meisten Fällen vorzüglich.

Das **Laureol enthält kein Wasser,** ist deshalb auch viel fetter als Butter oder irgend welches Fett, so daß ¾ Kg. Laureol 1 Kg. Butter ersetzen. Der Gebrauch des **Laureol** ist daher für jede größere Haushaltung **ein großes Ersparniß.**

Das **Laureol** ist **blendend weiß,** also nicht gefärbt!

General-Depot in Frankfurt a. M. bei Herrn **M. M. Rapp,** 93. Fahrgasse. כשר Zu haben in Thorn bei Herrn **Jacob Schachtel.**

Herkules-Celluloid-Kitt ist das **einzige** Mittel, um alle Scherben von **Glas, Porzellan, Marmor, Bernstein** rc. in **Wasser haltbar** zu kitten. Flaschen a 30 Pf. bei: **Anders & Co.**

Einen Lehrling

sucht **P. Hartmann,** Gold- und Silberwaarenfabrik.

Steingräber

können sich melden beim Polier **Beichler** auf dem Artillerie-Schießplatz.

G. Soppart.

Eine gewandte

Verkäuferin,

der polnischen Sprache vollkommen mächtig, suche zu engagiren.

Herm. Lichtenfeld.

Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich **Therese Kolandt,** Jacobs-Vorstadt, gegenüber dem jüdischen Kirchhof.

Dienstmädchen

jeder Branche werden bei hohem Lohn **nach Berlin verlangt.** Schriftliche Offerten an Frau **Heinrich, Berlin,** Annenstr. 49.

Junges Mädchen

zum Staubwischen sucht sofort

Philipp Elkan Nachf.

Meldungen nur zwischen 2—3 Uhr.

3 kräftige deutsche

Land-Ammen

empfiehlt
Miethsfrau **A. Grubinska,** Mauerstraße 33.

Aufwärterin gesucht Elisabethstr. 12.

Waltsgott's Nussextract-

Haarfarbe

in schwarz, braun, blond, **sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, Nussoel,** ein feines, **haardunkelndes** Haaröl, sowie **Hüne's Enthaarungspulver** empfehlen **Anders & Co.**

Im Waldhäuschen

ist eine **Wohnung** von 3 bis 4 Zimmern, Entree, Balkon, Küche rc. von sofort oder 1. April **zu vermiethen.**

1 kl. Familien-Wohn. Bäckerstr. 13.

Kleine Wohnung, 2 Zimmer, Küche mit Wasserleitung, ist vom 1. April oder später zu vermiethen
Bromberg. Vorstadt, Gartenstr. 23. **Herholz.**

Bernh. Leiser's Seilerei,

Heiligegeiststraße Nr. 16.

Litteratur- u. Cultur-Verein.

Sonntag, den 8. d. Mts., Abends 8¼ Uhr:

Vortrag

des Schriftstellers **Dr. Katz** aus **Berlin:** „Lord Byron und seine hebräischen Melodien."

Wisniewski's Restaurant.

Zu dem am **Sonnabend** stattfindenden **ersten großen**

Bockbier- und Kappenfest

verbunden mit **humoristischen Vorträgen** ladet ein **Wisniewski, Mellienstr. 66.**

Kappen und Tanz gratis.



Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

Benjamin Rudolph.

Hochfeine Kieler Sprotten,

a Pfund **80 Pfg.,** empfiehlt

Stoller, Brückenstr. 8.

Ein Grundstück mit 2 Morgen Land ist billig **zu verkaufen** oder **zu verpachten Culmer Chaussee.**

Zu erfragen **Culmerstr. 11. Jonatowski.**

Ein sehr gutes Billard

zu verkaufen. **Schankhaus I.**

Einen gut erhaltenen Kinderwagen

sucht zu kaufen. Offert. u. „Kinderwagen".

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

höchsten Preise

zahle und zwar für todte u. lebende Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 12 Mark, für solche, die ich abholen lasse 10 Mark.

A. Luedtke,
Abdeckereibesitzer, Thorn.

Gefunden eine **Herren-Uhr.**
Abzuholen **Waldstr. 92, 1 Trp. links.**

Ein braunes, 9 Monat altes

Teckelhündchen

ist billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine kleine englische

Zwergpinscherhündin,

schwarz mit rostbraunen Extrem., feinhaarig wie Maus. Ohren coupirt, hat sich **verlaufen.** Abzugeben **Thorner Straßenbahn-Depot.** Wiederbringer erhält Belohnung.

Busch.

Aufführung

zum Besten des Vaterländ. Frauen-Vereins am 10. März d. Js.

im **grossen Saale des Artushofes** von **Dilettanten aus dem Kreise Thorn:**

Der Spottvogel in der Schlinge.
Lustspiel in 1 Akt von **P. von Griesholm.**

Ein Damen-Kaffee
oder:
Der junge Doktor.
Humoristisch-musikalische Hausbluette von **A. Dorn.**

Geburtstagsfreuden.
Schwank in 1 Akt von **H. Arnold.**

Beginn: 8 Uhr.

Billets 1,50 Mk., Stehplatz 1 Mk. Vorverkauf in der Buchhandlung von Herrn **E. F. Schwartz,** Verkauf von 7 Uhr ab an der Kasse.

Am 9. März:

Generalprobe.

Beginn: 8 Uhr.

Billets 1,50 Mk., Schülerbillets 50 Pf. Verkauf von 7 Uhr ab an der Kasse.

Schützenhaus Thorn.

Specialitäten-Theater.

Heute Sonnabend:
Keine Vorstellung.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe THORN.

Montag, den 9. März abends 8 Uhr im altdeutschen Zimmer des Schützenhauses.

Herrenabend.

Vorläufige Besprechung der Vorschläge des Herrn Direktor **Dr. A. Prowe,** betreffend lebende Bilder.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 8. März 1896:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Häuel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte zur Bekleidung dürftiger Konfirmanden.
Nachm. 5 Uhr: Herr Vicar Frebel

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. 11½ Uhr:
Herr Divisionspfarrer Schönermark.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Kinder-Gottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Häuel.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evangel.-luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Nachm. 2 Uhr: Derselbe.

Evangel. Gemeinde in Holl. Grabia.
Vorm. ½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Evangel. Gemeinde in Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst in der evangel. Schule. Herr Pfarrer Endemann.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 6. März 1896.

Der Markt war mit Fischen, Fleisch, Geflügel, sowie mit allen Zufuhren von Landprodukten gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	—	90	1	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	—
Karpfen	„	1	80	—	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	—	—	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	20	1	40
Breffen	„	—	80	—	90
Maränen	Pfd.	—	40	—	50
Puten	Stück	4	50	5	50
Gänse	„	6	—	8	—
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	30	1	50
„ junge	Paar	1	50	—	—
Tauben	„	—	80	—	—
Hasen	Stück	—	—	—	—
Butter	Kilo	1	60	2	20
Eier	Schock	2	40	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	20	1	40
Heu	„	2	50	—	—
Stroh	„	2	50	—	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.